

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzten Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzten Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzten Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzten Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwillings genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzen Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreißig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzten Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer

Predigt Sonntag Quasimodogeniti , 16. April 2023, Gosau

Johannes 21,1-17 – Jesus erscheint den Jüngern am See Tiberias

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sprechen zu ihm: Wir kommen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte: »Es ist der Herr«, da gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich in den See. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun an Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer am Boden und Fisch darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg herauf und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten: Es ist der Herr. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch den Fisch. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass sich Jesus den Jüngern offenbarte, nachdem er von den Toten auferstanden war.

15 Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! 16 Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! 17 Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!

Wir kommen von Ostern. Noch ist dieser Jubel, diese Freude da: Jesus ist auferstanden, unser Heiland hat triumphiert!

Die Frauen verkünden die wunderbare Botschaft: Das Grab ist leer! Petrus und Johannes können es nicht glauben. Sie laufen zum Grab. Doch sie finden nur noch die Leinentücher.

Verwundert und verstört fragen sie sich: „Wo ist Jesus, unser Meister?“ Sie verschließen ihre Türen, sind voll Furcht. So haben wir es in der Schriftlesung (Johannes 20,19-23) gehört.

Doch dann... Dann trat Jesus mitten unter sie. Er spricht mit ihnen und er gibt ihnen einen Auftrag: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Wie überwältigend muss dieses Wiedersehen gewesen sein! Der Auferstandene mitten unter ihnen. Aber wieder entschwindet Jesus. Er zieht nicht mehr mit ihnen durch das Land. Was tun?

Die Stunden vergehen, werden zu Tagen. Dasitzen und warten ist für den Tatmensch Petrus keine Option. Bei ihm muss was passieren, da muss was weitergehen.

Ich kann mir die Gefühle von Petrus so gut vorstellen! Zuerst diese großartigen Erlebnisse, die intensive Zeit mit Jesus, feurige Begeisterung und ein brennendes Herz für Jesus. Und dann einfach warten. Der Alltag hat Petrus eingeholt!

Kennt ihr das auch? Eine tolle christliche Veranstaltung, mitreißende Predigten, gute Gemeinschaft.... und dann wieder zurück in den Alltag.

Oder ganz im Vertrauten: Ich sehe auf das Kreuz. Tief bewegt mich, was Jesus für mich getan hat. Er trug meine Schuld. Ich vertraue ihm mein Leben an. Die erste große Liebe erfüllt mein Herz. Ich bin Feuer und Flamme für Jesus.... Aber im Laufe der Zeit flachen die Gefühle ab. Alltag kehrt ein.

So stelle ich mir die Situation von Petrus vor. Auf Jesus warten ist eine große Herausforderung auch für mich. Ich bin oft so ungeduldig. Ja, ich verstehe Petrus sehr gut. Der aktive Petrus überlegt, was er tun kann: Fischen. Petrus kann fischen. Das war sein Beruf, bevor ihm Jesus begegnete und ihn herausrief. Da fühlt er sich kompetent und sicher.

Also verkündet er: Ich will fischen gehen! Zurück zum Alten. Als hätte es die Jesuserfahrung nicht gegeben. Enttäuschung klingt aus den Worten. War eine

tolle Zeit mit Jesus, wir haben viel erlebt, aber jetzt... jetzt fühl ich nichts Großartiges mehr. Wo ist Jesus? Fragst auch du dies manchmal im alltäglichen Leben? Ich kenne diese Gedanken und die dazu einhergehenden Gefühle.

Petrus geht fischen. Einige Freunde gehen mit. Sie fahren hinaus... und fangen nichts. Die Enttäuschung wird immer größer, jetzt kommt noch der Hunger dazu. Nichts gefangen, nichts zu essen. Vermutlich merken sie auch: Das ist es nicht mehr! Nach der Erfahrung mit Jesus ist das Leben nicht mehr dasselbe. Einfach zurück geht nicht mehr. Eine innere Zerrissenheit ist spürbar,

Da klingen die Verheißungen von Jesus in unseren Ohren. Er hat doch versprochen, einen neuen Himmel und eine neuer Erde zu schaffen! Er hat versprochen, uns ein neues, ewiges Leben zu schenken.

Wieder kann ich so nachfühlen, wie es Petrus geht! Auch ich leben zwischen dem Hochgefühl der engen Gemeinschaft mit Jesus und dann wieder diese Zeit, wo ich so wenig davon spüre. Ich komme mir vor, als lebte ich zwischen Himmel und Erde. Da sind die Verheißungen Jesu in seinem Wort vom überfließenden Leben, von der Fülle, vom neuen Himmel. Und gleichzeitig lebe ich noch hier auf der Erde, in dieser Welt.

Es gibt ein Lied, das mich sehr berührt. Es spricht von dieser Zerrissenheit.

Da heißt es in der 2. Strophe: Zwischen Himmel und Erde leiden wir an Zerrissenheit auf dem Weg zu dir in dieser Zwischenzeit. Mitte in dieser Welt, doch nicht von dieser Welt. Wir gehören zu dir und doch sind wir noch hier.

Ja, wir leben in einer Zwischenzeit. Noch sind wir nicht dort, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Krankheit und Enttäuschung mehr sind. Wir gehören zu Jesus und er begleitet uns – aber doch werden auch wir krank und erleben Schicksalsschläge.

Am Kreuz hat Jesus uns das neue Leben erwirkt, das Sühnopfer gebracht, damit wir neu geboren werden können.

Heute ist Sonntag Quasimodogeniti. „Wie die neugeborenen Kindlein“ dürfen wir sein, wenn wir dieses Versöhnungsoffer annehmen. In den Konfessionen mit Erwachsenentaufe wird das besonders gut sichtbar durch die Taufe. Das Untertauchen symbolisiert das Sterben des alten Lebens und das wieder Auftauchen das neue Leben mit Christus. Das alte ist vergangen, alles ist neu geworden.

Aber noch leben wir in dieser Welt. Mitten in dieser Welt. Deshalb erleben wir a immer wieder diese Nächte – Nächte der Enttäuschung, Zeiten des grauen Alltags, wo dann selbst das nicht gelingt, von dem wir glauben, es gut zu können. Nächte der Krankheit und der Schmerzen, der Einsamkeit, Traurigkeit und der Zweifel.

Aber der Johannestext geht ja weiter!

Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer. Die Jünger wissen nicht, dass es Jesus ist. Der Mann spricht sie an, gibt ihnen einen Auftrag. Einen für erfahrene Fischer verrückten Auftrag: Jeder weiß doch, dass die Fische am Morgen bereits wieder tiefer unter der Wasseroberfläche schwimmen und man dann kein Netz mehr auswirft. Aber sie gehorchen. Warum? Weil sie schon so hoffnungslos sind? Weil sie ein déjà-vü haben? Hatten sie das nicht vor 3 Jahren schon einmal erlebt? Sie werfen das Netz aus und fangen viele Fische. Zu viele für das Netz, aber es reißt nicht. Da kommt die große Erkenntnis: **Es ist der Herr!**

In dieser dunklen Stunde tritt Jesus in ihr Leben. Aber nein! Jesus war ja vorher schon da! Denn das Frühstück ist bereits gerichtet, Fische liegen am Kohlefeuer und verbreiten einen köstlichen Duft für die hungrigen Männer.

Ja, Jesus war schon in der finsternen Nacht an der Arbeit, um eine liebevolle Jesus-Begegnung vorzubereiten. Gottes Wege beginnen in der Nacht unseres Lebens. Ich habe kürzlich das Martin-Luther-King-Musical gesehen. Martin Luther King sagt da: „Im November sieht man noch nicht, dass im Frühling die Bäume blühen.“ Dieser Gedanke geht mir nach.

In unseren Nächten der Enttäuschung, der geplatzten Lebensträume, der zerbrochenen Beziehungen, der schmerzvollen Erfahrung ist Jesus bei uns. ER bereitet schon die Begegnung und Stärkung vor. So wie Jesus die Begegnung mit den Jüngern suchte, so sucht er auch immer wieder die Begegnung mit uns in unserem Alltag. Liebevoll fragt er dich und mich: „Hast du nichts zu essen? Fehlt dir mein Wort? Schau, es ist doch alles bereit!“

Auch für uns hat Jesus alles vorbereitet. Der Tisch für unsere geistliche Nahrung ist reich gedeckt. Für unser tägliches geistliches Brot ist gesorgt: Wir haben die Bibel, wir können Gottes Wort in unserer Sprache, in Freiheit, lesen. Wir dürfen uns zum Gottesdienst versammeln, im Hauskreis gemeinsam in der Bibel lesen.

Aber zurück zu Petrus: Er springt ins Wasser, schwimmt zu seinem Herrn. Das Essen ist vorbereitet, Jesus bricht das Brot. Da erinnert sich Petrus wohl schmerzlich an das letzte gemeinsame Abendmahl. Da hat er doch versprochen, seinem Jesus überall hin zu folgen, sogar in den Tod. Dieser Geruch des Kohlefeuers. Den kennt er doch. Wie war das vor einigen Tagen? Da war auch so ein Kohlefeuer, im Hof des Hohepriesters. Petrus wollte sich nur wärmen ... doch dann diese Fragen der Magd, des Soldaten. Petrus verleugnete seinen Herrn drei Mal. Ja, er schwor sogar, ihn nicht zu kennen. Und dann krächte der Hahn!

Was wird Petrus da wohl durch den Kopf gegangen sein? Jesus, sein Herr und Erlöser! Was hat er nicht alles mit ihm erlebt! Sicherlich wird er niedergeschlagen, mit hängendem Kopf dagesessen sein. Er weiß: Da steht doch noch etwas zwischen mir und Jesus. Lest das Kapitel 21 fertig! Wie großartig geht Jesus mit diesem Verrat der Freundschaft um! Kein Vorwurf, nur die Frage: Hast du mich lieb? Kein Fallenlassen. Nur die Frage: Hast du mich lieb? Jesus bietet Petrus einen Neuanfang an und spricht ihm wieder sein volles Vertrauen zu.

Kann es sein, dass wir uns so zerrissen fühlen, weil da noch was zu klären ist in unserem Leben? Dass da etwas zwischen uns und Jesus steht?

Davor brauchen wir keine Angst zu haben. Denn Jesus begegnet auch uns so liebevoll wie damals Petrus. Egal was gewesen ist in unserem Leben. Egal wie unser Herz aussieht. Jesus sagt uns: Für deine Schuld und dein Versagen bin ich ans Kreuz gegangen.

Ostern im Alltag heißt immer auch: Ich darf neu anfangen. Jeder Tag kann ein „Quasimodogeniti“-Tag sein! Jeden Tag kann ich sein wie ein neugeborenes Kindlein, weil Jesus mir immer wieder einen Neuanfang schenkt, wenn ich zu ihm komme. Was für ein Vorrecht ist es, ein Jesusjünger zu sein!

Befreit, hoffnungsvoll, getrost und freudig dürfen wir in die neue Woche, in jeden neuen Tag gehen, unbeschwert wie neugeborene Kindlein, die ihrem liebenden Vater völlig vertrauen und sich in seinen Armen geborgen wissen.

Gesegneten Sonntag wünscht dir Helga Schmalnauer